

Die Mehrheit entscheidet – oder etwa nicht?

Eine Unterrichtssequenz über die Grenzen von Mehrheitsentscheidungen und deren Erfahrbarkeit in Alltagssituationen

Lernende der 8. Klasse verbinden mit dem Begriff „Demokratie“ bereits eine vage Vorstellung und können den Mehrheitsentscheid als ein bedeutendes Wesensmerkmal der Demokratie identifizieren. Für die Grenzen von Mehrheitsentscheidungen im demokratischen Rechtsstaat sollen sie anhand dieser Unterrichtssequenz sensibilisiert werden.

LERNGRUPPE:
Sekundarstufe I,
Gymnasium/
Realschule
Jahrgang 8

IDEE:
Ausgehend von den Erfahrungen in alltäglichen Situationen soll die Unterrichtseinheit für die Grenzen von Mehrheitsentscheidungen sensibilisieren. Anhand intuitiver Gerechtigkeitsvorstellungen sollen Schülerinnen und Schüler Kriterien für die Angemessenheit von Mehrheitsentscheidungen entwickeln.

ZEITBEDARF:
ca. 6 Unterrichtsstunden

Demokratie, also die Herrschaft des Volkes, gilt in unserem Verständnis als Inbegriff einer guten Regierungsform. Daher üben wir oft Kritik an der Politik anderer Staaten mit dem Hinweis darauf, dass es dort keine demokratischen Verhältnisse gebe. Doch vieles, was wir dem Begriff „Demokratie“ positiv zuschreiben, weil wir darin einen Schutz unserer freiheitlichen Lebensweise sehen, ist gar nicht im eigentlichen Sinne demokratisch, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, dass wir nicht nur in einer Demokratie, sondern vor allem in einem Rechtsstaat leben.

Ein demokratisches Entscheidungsverfahren ermöglicht es allen Wahl- bzw. Abstimmungsberechtigten an politischen Beratungen und Entscheidungen teilzunehmen. Können diese Beratungen nicht durch einen konsensfähigen Kompromiss abgeschlossen werden, dient der Mehrheitsentscheid als anerkanntes Instrument der Entscheidungsfindung. Doch was ist, wenn sich eine Mehrheit gegen eine kleine Minderheit stellt und diese ihrer Rechte beraubt? Der französische Denker Alexis de Tocqueville (1805–1859) hat in seinem Erfahrungsbericht *Über die Demokratie in Amerika* darauf hingewiesen, dass in einer Demokratie die Gefahr der „Tyrannei der Mehrheit“ droht. Erst wenn eine Demokratie mit einem Rechtsstaat gepaart wird, der dem Mehrheitsprin-

zip Grenzen setzt, indem er etwa die Menschenrechte und weitere Grundrechte garantiert, wird auch die Minderheit in einer Demokratie ausreichend geschützt. Entgegen einem alltäglichen Verständnis verdanken wir also unsere freiheitliche Lebensweise nicht allein der Demokratie, sondern dem demokratischen Rechtsstaat, der gerade Mehrheitsentscheidungen begrenzend einhegt.

Lernvoraussetzungen

Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse kennen die Mehrheitsregel als demokratisches Entscheidungsverfahren und haben diese bereits selbst praktiziert. In ihrer Lebenswelt erfahren sie Mehrheitsentscheidungen nicht nur in der Wahl eines Klassensprechers. Es gibt viele alltägliche Entscheidungen, die durch eine Mehrheit bestimmt werden (können): Was unternehmen wir an unserem Wandertag? Welches Spiel soll zum Abschluss des Sportunterrichts gespielt werden? Im Gegensatz zu diesen Beispielen gibt es aber Situationen, in denen es viele Schülerinnen und Schüler intuitiv für falsch halten werden, dass ein Mehrheitsentscheid durchgeführt wird. Zwei Beispiele: Dass drei ältere Geschwister per Abstimmung ihren jüngsten Bruder regelmäßig den Müll

rausbringen lassen, werden die Schülerinnen und Schüler als ungerecht empfinden. Ebenso werden es elf Jungs in einer Klasse unfair finden, wenn ein Jahr lang zum Abschluss des Sportunterrichts am Schwebebalken geturnt wird, weil es die Mehrheit von zwölf Mädchen regelmäßig so beschließt. Lernende haben bereits implizite Vorstellungen von Grenzen der Mehrheitsentscheidungen, auch wenn es ihnen schwer fallen dürfte, diese explizit zu artikulieren.

Kompetenzen

Der GPJE-Entwurf für Nationale Bildungsstandards sieht das Erkennen, Erklären, Praktizieren und Respektieren von Mehrheitsentscheidungen bereits als Kompetenz für das Ende der Grundschule (4. Klasse) vor (vgl. GPJE 2004, S. 19 ff.). Bis zum Ende der Sekundarstufe I soll dann im Bereich *Politische Urteilsfähigkeit* die Kompetenz erworben werden, „gefällte politische Entscheidungen nach berücksichtigten bzw. vernachlässigten Interessen befragen und hiernach bewerten zu können“ (ebd., S. 23). Solche Art von Bewertungen können Schülerinnen und Schüler nur begründet vornehmen, wenn sie die Grenzen von Mehrheitsentscheidungen angemessen berücksichtigen können. Wurden durch die zu beurteilende politische Entscheidung Minderheitenrechte verletzt? Oder muss die Minderheit in dieser konkreten Situation akzeptieren, dass ihre Interessen eben nicht berücksichtigt werden konnten?

Das in den GPJE-Standards formulierte konzeptuelle Deutungswissen erstreckt sich im Kompetenzbereich *Politische Urteilsfähigkeit* insbesondere auf

„Grundrechtsbindung und politische Freiheit als Kernkonzepte demokratischer Verfassungsstaaten“ (ebd., S. 21). Diese Urteilsfähigkeit erfordert, dass Schülerinnen und Schüler die Konzepte Demokratie und Rechtsstaat erklären und kategorial unterscheiden können. Hierfür ist es notwendig, erklären zu können, wie Demokratie einerseits einen Mehrheitsentscheid erfordert und welche Grenzen der Rechtsstaat solchen Mehrheitsentscheidungen andererseits auferlegt.

Im didaktischen Ansatz des konzeptuellen Lernens kommt dem Begriff des Mehrheitsentscheids besondere Bedeutung zu. Laut dem Kompetenzmodell von Weißeno u. a. ist das Mehrheitsprinzip ein konstitutives Merkmal des Fachkonzepts Demokratie (vgl. Weißeno u. a. 2010, S. 61 ff.). Dieses Fachkonzept steht in enger Verbindung zu weiteren Fachkonzepten wie z. B. Rechtsstaat, Grundrechte, Sozialstaat, Repräsentation, Parlament. Für einen konzeptuellen Wissenserwerb ist das Verständnis von Reichweite und Grenzen von Mehrheitsentscheidungen unerlässlich.

Zum Verlauf der Unterrichtssequenz

Zum Einstieg sollen durch eine Illustration bei den Schülerinnen und Schülern Assoziationen zum Prinzip des Mehrheitsentscheids geweckt werden. Dieser soll zunächst als Instrument der Entscheidungsfindung identifiziert werden. Zwei provozierende Alltagsgeschichten (2 und 3) sollen dann die Schülerinnen und Schüler für die Grenzen von Mehrheitsentscheidungen sensibilisieren. Sie sollen dabei ihre intuitiven Vorstellungen über die Grenzen von Mehrheitsentscheidungen artikulieren und sich ihrer impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen bewusst werden. Als Hausaufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler selbst eine Alltagsgeschichte verfassen. Durch den Vergleich mit den beiden vorgegebenen Geschichten sollen die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt werden, über Kriterien für die Angemessenheit von Mehrheitsentscheidungen nachzudenken. Diese Kriterien sollen in der nächsten Unterrichtsstunde in Gruppen durch die Place-

mat-Methode (4) zusammengetragen und verglichen werden. In einer weiteren Unterrichtsstunde sollen in einem Gruppenpuzzle (vgl. Scholz 2010, S. 26) ausgewählte Grundrechtsartikel (5) daraufhin untersucht werden, inwieweit der Rechtsstaat vor einer Überwältigung durch die Mehrheit schützt. Hierfür sollen die Schülerinnen und Schüler vor allem Beispiele aus ihrem Alltag finden. Den Abschluss der Unterrichtssequenz bildet eine schriftliche Hausaufgabe zur Ergebnissicherung.

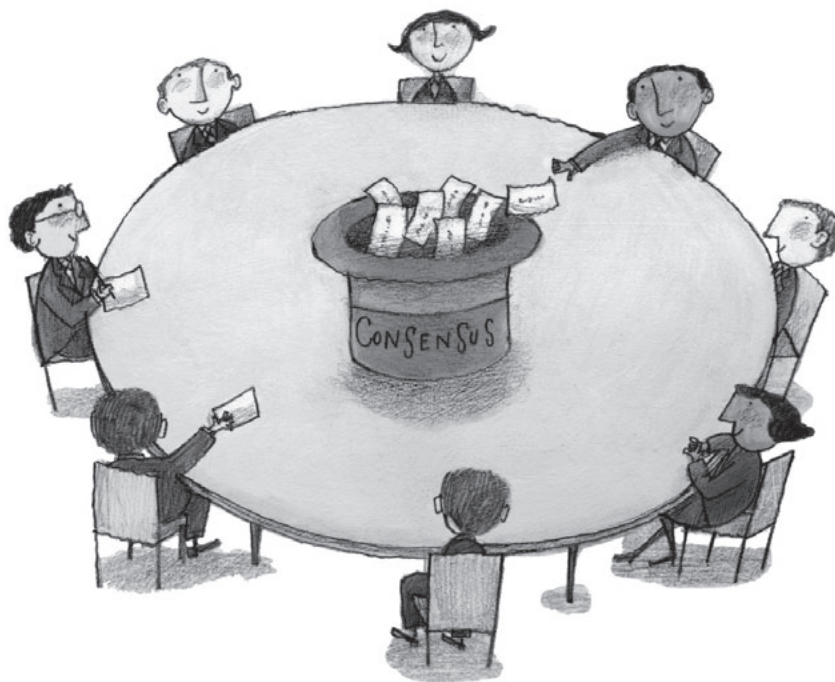
Literatur

Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE) 2004: Anforderungen an Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen. Ein Entwurf, 2. Auflage, Schwalbach: Wochenschau
 Scholz, Lothar 2010: Methoden-Kiste. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, 4. überarbeitete Auflage, online abrufbar unter <http://www.bpb.de/publikationen/FKRSO4,0,MethodenKiste.html>
 Weißeno, Georg/Dejten, Joachim/Juchler, Ingo/Massing, Peter/Richter, Dagmar 2010: Konzepte der Politik. Ein Kompetenzmodell, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

1

Arbeitsblatt

Name _____ Datum _____ Thema _____



© gettyimages - G. Brian Karas

„Gut, dass wir noch einen Weg gefunden haben, wie wir uns einigen können ...“

[Bildunterschrift des Autors]

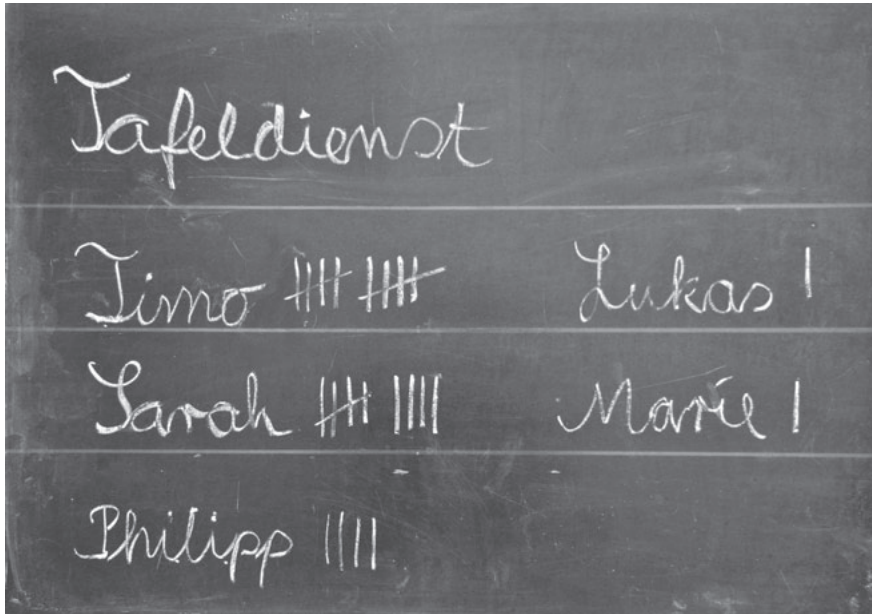
Arbeitsauftrag

Beschreibt und interpretiert die Karikatur.

„Mehrheit ist schließlich Mehrheit!“

Arbeitsauftrag:

Lies zunächst die folgende Alltagsgeschichte durch und beantworte dann die unten stehenden Fragen.



© Nina Heidemann

Zum Schuljahresbeginn möchte die Klassenlehrerin Frau Raschke einige grundlegende Regeln für das gemeinsame Lernen aufstellen. Im Verlauf des Gesprächs kommt sie zum Thema Tafeldienst. „Ich möchte, dass wir einen Tafeldienst einteilen, der bereits in der Pause die Tafel wischt und dafür sorgt, dass genug Kreide vorhanden ist. Dann verlieren wir keine kostbare Unterrichtszeit.“ Ein leises Stöhnen geht durch die Klasse. „Gibt es jemanden, der das freiwillig übernehmen möchte?“ Einige Schüler tuscheln, man hört Sätze wie „Da hab ich überhaupt keinen Bock drauf“ – aber es meldet sich niemand. Da unterbricht Sarah die Situation: „Warum stimmen wir nicht einfach ab? Das ist doch schließlich demokratisch.“ Frau Raschke zögert einen Moment. „Na gut, wenn ihr wollt“, gibt sie schließlich nach. „Aber dann stimmen wir gleich für das ganze Jahr ab, das können wir ja nicht jede Woche machen. Gibt es Vorschläge, die ich an die Tafel schreiben kann?“

20 Timo meldet sich aus der letzten Reihe. „Also ich finde, dass Sarah das machen soll. Die hat die Ab-

stimmung schließlich vorgeschlagen.“ „Wieso denn ich?“, fragt Sarah entsetzt. „Ich will doch nur, dass es hier demokratisch zugeht. Soll Timo doch selber die Tafel putzen!“ Den anderen Jungs aus der letzten Reihe gefällt Sarahs Vorstoß. „Timo, Timo“, beginnen sie langsam mit Sprechchören. „Ruhe bitte“, unterbricht Frau Raschke, „so geht das nicht! Wenn wir schon demokratisch abstimmen, dann auf jeden Fall geheim. Also, nehmt bitte jeder einen kleinen Zettel und schreibt einen Namen darauf.“ Frau Raschke sammelt die Stimmzettel ein, dann wird die Auszählung der Stimmzettel per Strichliste an der Tafel festgehalten. Schnell wird klar, auf wen die Wahl gefallen ist: Timo bekommt zehn der 25 abgegeben Stimmen. Von den übrigen Stimmen bekommt Sarah neun, Philipp vier sowie Lukas und Marie erhalten jeweils eine. „Na, toll“, grummelt Timo „und ich soll jetzt das ganze Jahr die Tafel wischen? Das ist doch nicht fair!“ „Aber es ist demokratisch“, triumphiert Sarah. „Mehrheit ist schließlich Mehrheit!“

Text: Christian Meyer

Fragen

1. Erörtert, ob das beschriebene Verfahren demokratisch ist, so wie Sarah am Ende der Geschichte behauptet hat.
2. Beurteilt das Ergebnis der Abstimmung. Haltet ihr die Entscheidung für gerecht? Wenn nicht: Gibt es ein Abstimmungsergebnis, bei dem ihr es gerechtfertigt halten würdet, dass Timo das ganze Jahr Tafeldienst hat?